

Fünfter Abschnitt

Spaltung des Profits in Zins und Unternehmergewinn.

Das zinstragende Kapital.
DREIUNDDREISSIGSTES KAPITEL
Das Umlaufsmittel unter dem Kreditsystem
pp. 536 – 561

Die Institution des Kredits vermindert in zweifacher Weise die notwendige Geldmenge. Erstens ist Kreditvergabe eine Art des Besitzwechsels von Geld, der gleichwohl kein Kauf zugrunde liegt. Kredit ermöglicht also eine höhere Umlaufgeschwindigkeit des Geldes, als es in einem Finanzsystem ohne Kredit der Fall wäre (537) (Und mit erhöhter Umlaufgeschwindigkeit vermindert sich die notwendige Geldmenge (Bd. 1, 134)). Zweitens wird Geld eingespart, indem Käufer und Verkäufer sich wechselseitig Kredit gewähren und diesen ausgleichen, ohne dass Geld fließt. Den komplexen Kreditausgleich in einer Volkswirtschaft leistet ein *Clearinghaus*, dessen Einrichtung zu einer deutlichen Einsparung an Banknoten beiträgt (538-541).

Die Größe der „*Masse des zirkulierenden Geldes*“ hängt letztlich von der Preissumme der zirkulierenden Waren ab (538, 540, 543, 546). Je nach Umlaufgeschwindigkeit kann dieselbe *Masse zirkulierenden Geldes* durch eine größere oder kleinere Geldmenge hergestellt werden. Die Preissumme kann per Saldo vermindert werden durch sich gegenseitig ausgleichenden Kredit der Investoren und Händler. Insgesamt lässt sich beobachten, dass die Schwankungen der *Masse zirkulierenden Geldes* den Schwankungen des Kreditvolumens im Konjunkturverlauf entsprechen (vgl. 30. Kapitel, S. 502-507): Nach der Krise zirkuliert wenig Geld, die *Masse zirkulierenden Geldes* nimmt zu bis zur Überhitzung der Konjunktur, in der Kredite platzen, potentielle Geldgeber sich zurückziehen und alle anderen dringend Geld nachfragen, um die laufenden Kredite zu bedienen. Die Folge ist Deflation und eine erneute Wirtschaftskrise (543). So wie die *Masse des zirkulierenden Geldes* parallel zum Kreditvolumen schwankt, schwankt auch die Menge zirkulierender Banknoten parallel zur Menge der zirkulierenden Wechsel (vgl. 556) – „in gewöhnlichen Zeiten“; in der Krise jedoch verlieren Wechsel ihre Funktion als Kreditgeld, so dass die Geldfunktion allein Banknoten zuerkannt wird, wobei allerdings der Staat mit seinen Steuereinkünften den Wert der Banknoten garantieren muss (556).

Wenn wenig Geld zirkuliert, weil das vorhandene Geld in Reserve gehalten wird, so wird dies als *volle Zirkulation* bezeichnet, als *niedrige Zirkulation* bezeichnet man dagegen die Situation, dass die Reserven niedrig und die Zirkulation demzufolge im eigentlichen Sinne *hoch* ist (544) oder aufgrund von Deflation beide, Reserven und Zirkulation, kontrahiert sind (vgl. 545). Ansonsten bezeichnet Marx mit „voller Zirkulation“ die Situation, dass der Umfang des zirkulierenden (Kredit-)Geldes den Bedürfnissen der Investoren und Händler entspricht (564).

Außer in Zeiten der Deflation („Klemme“) wirkt die *Masse des zirkulierenden Geldes* nicht auf den Zinssatz (546). Bei „voller Zirkulation“ kann der Zinssatz hoch sein, etwa weil die Konjunktur gerade anzieht und die Nachfrage nach Krediten zunimmt, während die Geldgeber noch an die vorangegangene Krise denken und deswegen ihr Geld nur gegen hohe Zinsen verleihen, bei „niedriger Zirkulation“ kann der Zinssatz niedrig sein, etwa weil angesichts „großer Flüssigkeit des Kredits“ die im Zins enthaltene Risikoprämie gering angesetzt wird oder aber weil infolge einer Konjunkturkrise potentielle Geldgeber kaum Anlagemöglichkeiten finden (545, 546).

Die Banken, darunter vor allem die Zentralbank, erlangen besondere Macht, da sie verschiedene Möglichkeiten haben, Geld zu kreieren und dieses gegen Zinsen zu verleihen. Ein besonderer Machtfaktor kommt der Zentralbank zu, die den allgemeinen Zinssatz faktisch bestimmen kann. Allerdings hängen die hier erwähnten Machtfaktoren der Banken davon ab, dass sie mehr oder weniger staatlich geschützte Institutionen sind, was sie wiederum gleichermaßen hindert, ihre Macht allzu brutal einzusetzen (557-560).

In jedem Fall diagnostiziert Marx eine „Zentralisation“ der Macht bei den Banken vermittelt durch das „Kreditsystem“. In diesem Zusammenhang bezeichnet er die „angeblichen Nationalbanken und [...] Geldverleiher[-] und Wucherer[-] um sie herum [...], an die sich die Finanziere und stock-jobbers anschließen“ als „Banditen“ und „Parasitenklasse“, die die Macht haben, „nicht nur die industriellen Kapitalisten periodisch zu dezimieren, sondern auf die gefährlichste Weise in die wirkliche Produktion einzugreifen - und diese Bande weiß nichts von der Produktion und hat nichts mit ihr zu tun.“ (560).¹ Zur Veranschaulichung der Machtausübung zitiert Marx eine Darstellung der Abhängigkeit eines Investors von seinem Geldgeber, die als Abhängigkeit in der persönlichen Beziehung zwischen den beteiligten Funktionsträgern erscheint. Der Zwang, dem Bankier zu gefallen, wirkt stärker auf die Entscheidungen des Unternehmers als alle Moralpredigten (561).

Die von Engels angekündigte (12) kritische und humoristische Kommentierung der von Marx diagnostizierten „Konfusion“ hinsichtlich der Bedeutung von Geld und Kapital findet in diesem Kapitel auf den Seiten 547-556 statt.

VIERUNDDREISSIGSTES KAPITEL Das Currency Principle und die englische Bankgesetzgebung von 1844 pp. 562-579

Engels zitiert ausführlich aus Marx: „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ (562-565), es handelt sich um den Text, der schon in der Zusammenfassung von 28. Kapitel berücksichtigt wurde. Darin kritisiert Marx hergebrachte Geldtheorien und nimmt Anstoß an Ökonomen, die die „Kredit- oder Banknotenzirkulation unter die[-] Gesetze“ „der metallischen Zirkulation“ unterwerfen (563).

Ricardos Theorie geht von der „falschen Voraussetzung“ aus, dass Gold nur Münze ist, das deswegen die Geldmenge notwendig mit der Ein- und Ausfuhr von Gold schwankt und entsprechend die Warenpreise schwanken (565, 567). Marx besteht darauf, dass die Goldmenge zwar den Umfang des anlagesuchenden Kapitals (565) nicht aber die Masse der „Zirkulationsmittel“ (567) repräsentiert. Demzufolge schwanken nicht die Warenpreise parallel zur Goldmenge, wohl aber schwankt der Zinssatz reziprok parallel zur Goldmenge. Die Warenpreise werden ausschließlich indirekt durch die Goldmenge beeinflusst, indem der Zinssatz in die Preiskalkulation der Unternehmen eingeht (567). Zum Beleg zitiert Marx aus Statistiken der Jahre 1834-1843 und 1845-1856 (565). Die *Currency-Schule* lehrt, ausgehend von Ricardo, dass ein Papiergeldsystem krisenfrei funktioniert, wenn die Menge der zirkulierenden Banknoten an den inländischen Goldvorrat angepasst ist, wenn also die Banknoten lediglich das vorhandene Gold repräsentieren (565, ausführlich Engels 569-571). Nach dieser Lehre erließ die Regierung Robert Peel 1844 den *peelsche Bankact*, welches sich als Fehler erwies. Die *Banking-Schule* um Thomas Tooke und John Fullarton kritisierte die *Currency-Schule*, allerdings, wie im 28. Kapitel kritisiert, selbst in unzulänglicher Weise (565).

Die kritische und humoristische Kommentierung der „Konfusion“ hinsichtlich der Bedeutung von Geld und Kapital wird in diesem Kapitel fortgesetzt (571-598). Dabei erläutern Marx (574) und Engels (569-571) noch einmal, inwiefern der *Peelsche Bankact* krisenverschärfend wirkte und erwähnen dabei einzelne Regularien dieser Gesetzgebung.

¹ Mittlerweile erinnert Marx' Formulierung an jene Formel, mit der Goebbels und Hitler „raffendes und schaffendes Kapital“ gegenüberstellten. Wenngleich alle drei Autoren in der Diagnose eines Interessengegensatzes zwischen den Kapitalsorten übereinstimmen, gibt es doch einen wichtigen Unterschied zwischen Ihnen. Die verkürzte Kapitalismuskritik (nicht nur) des NS verabsolutiert die *Erscheinung* des Interessengegensatzes, während Marx das *Wesen* der *Erscheinung* zu begreifen sucht, indem er die untrennbare Einheit widersprüchlicher Aspekte berücksichtigt. So begreift Marx den Bankier dialektisch als einen Funktionär, der sowohl als „Parasit“ als auch als „Segenspender“ (522) für sonstige Unternehmer erscheint.